

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

10.) Die Eitelkeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202805

Spiele fliehe, und durch alle ihre Stricke und Netze sicher hindurch komme. Du hast's bißhero gethan, mein Vatter! sie haben mich auch beredet dieses Spiel mit zu spielen, du aber hast mir die Binde von den Augen gerissen, und meine Seele gerettet: dir sey Lob und Dank in Ewigkeit!

(a) Harsdörff. Gespräch = Spiel 4. Th. n. 163.
p. 140. seq.

10.) Die Eitelkeit.

ALS in einer Gesellschaft ein Glas unverse-
hens zerbrochen ward, sagte einer: Glück
und Glas, wie bald bricht das? Und erinnerte
dabey, was vom Hrn. Luthero erzahlet
wird, daß er wenig Tage vor seinem seligen
Ende dem Herrn Justus Jonas ein Glas ge-
bracht, und dabey Vers-weise einen merk-
würdigen Denk-Spruch gethan, von ihrer
beyderseits Sterblichkeit; (a) Gotthold that
te hinzu, weil wir an diesem zerbrochenen Glas
se eine Erinnerung haben von der Eitelkeit al-
ler weltlichen Sachen, so laßt uns, um die
Zeit mit erbaulichen Gesprächen zu verbrin-
gen, einjedweder ein nachdenkliches Bild der
Eitelkeit fürstellen, und der Gesellschaft zum
stetigen Andenken hinterlassen, worzu ich,
mit euern gutem Belieben, den Anfang ma-
chen will. Hierauf forderte er ein Blat Pap-
pier, nebst einem brennenden Lichte, zündete
das Pappier auf dem Tische an, und ließ es
aus-

ausbrennen, da denn, nachdem die Glanzen vergangen, wie bewußt, die lauffenden Funken, auf dem ausgebrannten Pappier zu sehen waren; Sie habt ihr, sprach er, ein schickliches Bild der Eitelkeit, was sind die Menschen anders als die in der Aschen eine Weile scheinende und lauffende Funken? Und was ist die Welt anders als ein Aschen-Hauffe? Wenn ihr die Menschen sehet stolzieren, prangen, und mit grossem Gepränge oder Phantasey, Ap. Gesch. 25, 23. in den Kirchen, auf den Gassen, auf Hochzeiten, an Herren Höfen, in vornehmen Städten daher treten, so denket, daß es solche Funken sind, die eine Zeitlang in der Eitelkeit scheinen und lauffen, bald aber verschwinden, vergesset aber nicht, daß ihr selbst auch mit darunter seyd, und daß die Zeit bald kommen wird, da man auch nach euch fragen, aber euch nirgends finden wird. Der andere sagte, ich halte, man könne die Eitelkeit aller Dinge, ohne grosse Mühe, mit einem Schnippen, oder Klitschen der Finger fürstellen, worinnen wir die Schrift, nach der Verdolmetschung Herrn Lutheri, Ps. 51, 6. zur Vorgängerin haben, wann sie spricht: Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die drauf wohnen, werden dahin sterben, wie Das, woselbst Herr D. Luther hinzu setzet: Solches, Das, muß man mit einem Finger
zeig

zeigen, als schüge man ein Klipplein mit
 Singern, wie man saget: Ich gebe nicht
 das darum! Wobey ich mich erinnere, was
 gelehrte Leute berichten, daß auf dem Grabe
 des Sardanapali ein Bild gestanden, dessen
 Finger so gestaltet, als wolte es ein Schnipgen
 damit schlagen, anzudeuten, daß alle irdische
 Dinge vor nichts zu achten wären. (a) Der
 Dritte sagte: Ich will das Meinige vom Hiob
 entlehnen, welcher spricht, der Mensch sey
 einem fliegenden (einem durren, damit der
 Wind unterm Baum spielet,) Blate, und
 einem durren Halm gleich. Cap. 13, 15. Und
 wäre zu wünschen, daß die Menschen bey
 ihren prächtigen Gast-Mahlen und frölichen
 Zusammenkünften, unter andern Gerichten
 und Trachten, zuweilen eine verdeckte Schüs-
 sel mit solchen durren Blättern angefüllet, mit
 aufsetzen, und sich dabey ihrer Sterblichkeit
 erinnern möchten. Der vierte sagte: Ihr
 wisset, daß auf unsern Feldern, und in unsern
 Gärten häufig wächst eine gelbe Blume, die
 endlich, nachdem die Blätter abgefallen, in
 ein, als mit weisser Wolle, bedecktes Haupt
 verwandelt, und dannenhero von denen
 Kräutern das Münchs-Haupt genannt wird:
 Dieses Haupt war erst eine Blume, hernach
 ein ansehnliches Ding, wenn aber der gerings-
 te Odem es anbläset, so zerstäubet die Wolle,
 und es bleibt nichts als ein Bild einer glatten
 und

und fahlen Hirnschalen; So sind die Menschen vom Höchsten bis zum Niedrigsten, darum wäre zu wünschen, daß die Gewaltigen dieser Welt, diesem geringen und gemeinen Kräutlein in ihren Lust-Gärten auch möchten eine Stelle gönnen, zum Gedächtniß der Nichtigkeit des Welt-Besens, wiewohl sie auf eine andere Art zu eben diesem Zweck auch gelangen könnten, wann sie nemlich in solchen ihren Lust-Gärten, wie ehemahls Tarquinius gethan, mit einem Stabe eine oder andere hohe und prächtige Blume herab schlugen, dabey gedenkend, daß es Gott eben so leicht sey, sie aus ihrem Glück ins Unglück, aus ihrer Hoheit in die Niedrigkeit, von ihrem Thron auf den Mist- oder Mischen-Hauffen, aus dem Leben in den Tod zu setzen. Der Fünfte sprach, nicht ohne Ursach hat es Gott in der Natur so verordnet, daß, wo der Mensch im Licht hingehet, ihm der Schatten entweder zur Seiten wandelt, oder auf dem Fuß folgt, damit er bey seinem Wohlstande ein stetiges Denkmahl der Flüchtigkeit und Eitelkeit haben möchte; Wobey ich gedenke an das, was Marc. Polus berichtet, von den Einwohnern des Landes Lac, oder Loac, in Indien, daß, ehe sie etwas kauffen, sie zuvor ihren Schatten betrachten, und darnach erst den Rauff schliessen: (c) Und wünsche, daß wir dergleichen auch bey all unsern Ges
Do schäfs